

Markus Groß / Karl-Heinz Ohlig (Hg.)

# Vom Koran zum Islam



INÂRAH 4

SCHILER

Markus Groß / Karl-Heinz Ohlig (Hg.)

# Vom Koran zum Islam

INÂRAH

Schriften zur frühen Islamgeschichte und zum Koran

Band 4

*Verlag* Hans Schiler

## INÂRAH

Schriften zur frühen Islamgeschichte und zum Koran

Hg. von Inârah – Institut zur Erforschung  
der frühen Islamgeschichte und des Koran  
Verantwortlich: Karl-Heinz Ohlig

Bd. 4  
Vom Koran zum Islam

Bisher erschienen:

Bd. 1  
Karl-Heinz Ohlig / Gerd-R. Puin (Hg.)  
Die dunklen Anfänge  
Neue Forschungen zur Entstehung  
und zur frühen Geschichte des Islam  
Verlag Hans Schiler, Berlin 2005

Bd. 2  
Karl-Heinz Ohlig (Hg.)  
Der frühe Islam  
Eine historisch-kritische Rekonstruktion  
anhand zeitgenössischer Quellen  
Verlag Hans Schiler, Berlin 2007

Bd. 3  
Markus Groß / Karl-Heinz Ohlig (Hg.)  
Schlaglichter  
Die beiden ersten islamischen Jahrhunderte  
Verlag Hans Schiler, Berlin 2008

# Koranische Texte als Sprechakte

## am Beispiel der Sure 85

Manfred Kropp

### 1. Einleitende Bemerkungen

In der jüngeren Koranforschung (etwa C. Schedl, K. Prenner (Logotechnik) A. Neuwirth (strukturierte Gesätze) und M. Cuypers (analyse rhétorique) wurde die im kanonischen Text gegebene Sureneinheit – im Gefolge von programmatischen Studien moderner orientalistischer Gelehrter – als bewußt komponierte Einheit wieder ernst genommen. Dementsprechend suchte man deren Baugesetze nachzuweisen und fand sie in der mnemotechnischen "Logotechnik" (auf regelmäßigen Zahlenverhältnissen von Silben, Wörtern und Sätzen basierende Textstruktur als Grundlage zum Memorieren und Rezitieren des Textes), Gesätzen ("von unvergleichlicher literarischer Qualität") oder in einer Mischung von formalem und logischen Parallelen oder Gegensätzen - in 2er oder 3er Gruppen als Grundlage koranischer (eigentlich allgemein semitischer) Rhetorik. Dabei wird praktisch immer der gegebene kanonische Text in ahistorischer Weise als der vom Urheber gewollte und geschaffene angenommen; aus den Ergebnissen der Analyse schließt man auf Gedankenwelt und Absicht des Urhebers (Religionsgründers).

Der heutige Text ist aber Ergebnis einer u.U. erst nach dem Tode des Urhebers einsetzenden, auf jeden Fall länger anhaltenden redaktionellen Überarbeitung und v.a. Zusammenstellung von wohl mehreren hundert verstreut und getrennt überlieferten Fragmenten und Teilstücken, wie in philologisch-historischer Forschung von Anfang an angenommen wurde, und in Detailforschung seither immer tiefer gehend nachgewiesen wird. Dabei spielt es keine Rolle, wenn diese Forschung mit verschiedenen Prämissen und Hypothesen arbeitet, somit auch z.T. divergierende Ergebnisse erbringt. Der Grundansatz bleibt übereinstimmend die

Annahme späterer Sammlung, Überarbeitung und Zusammenstellung ursprünglich unzusammenhängender Stücke. Somit sagt eine wie auch immer geartete Analyse der heutigen Kompositionseinheiten viel über die Kenntnisse, literarischen und religiösen Ansichten und Vorlieben, insbesondere aber auch über die Absichten der späteren Kompilatoren und Redaktoren aus; sehr viel weniger und Unsichereres über den / die? Urheber der "Textbausteine".

An Sure 85 lassen sich einige der genannten Tatsachen und Phänomene nachweisen; zugleich gelingt es in der Analyse eines in sich geschlossenen und wohl so ursprünglichen Textbausteins (Verse 1-9) einen Einblick in die Gedankenwelt und die Seelenverfassung des Urhebers zu gewinnen, verbunden mit einer Definition der kommunikativen Situation, in der der ursprüngliche Text gedacht und geäußert werden konnte.

## 2. Die Einzelteile des kompositen Stücks

### 2.1 Mittelteil und Schluß (Verse 10-22)

Allgemein wird gesehen, daß die Verse 10-11 späterer Zusatz sind. Sie unterscheiden sich klar durch anderen Reim (-īq, -īr), anderen, langatmigen Rhythmus und durch ihre Länge vom Rest der Sure.

Lediglich M. Cuypers<sup>1</sup> gelingt es auch hier noch, eine logische Form im Rahmen der *analyse rhétorique* herbeizudeuteln. Ob die beiden Verse selbst zueinander gehörig sind, läßt sich nicht entscheiden. Es ist gut möglich, daß es "Irrläufer" waren, die aus ihrem Zusammenhang gerissen vorlagen (vgl. die Bellsche These der getrennten „Merkzettel“ koranischer Texte). Vers 11 ist eine im Koran häufig gebrauchte „Plastikformel“;<sup>2</sup> letztlich eine überall einzusetzende, inhaltsleere, damit von jedem Adressaten mit dem gewünschten Inhalt zu füllende Formel. Sie eignet sich daher nicht zur Bestimmung eines Ursprungs. Hingegen ist Vers 10 aussagekräftiger. Die Androhung der Strafe für diejenigen, die die Gläubigen versuchen, mag inhaltlich der Aufhänger gewesen sein, den Vers in Sūra 85 anzusiedeln, wo er sich mehr oder weniger zwanglos inhaltlich an die Strafe für diejenigen, die die Gläubigen peinigen und verfolgen, anschließt. Als ursprünglichen Zusammenhang bieten sich aber die medinensischen Suren

---

1 Cuypers, Michel: Analyse rhétorique des sourates 85 à 90. In: Annales Islamologiques. 85. 2001. 27-39.

2 Kühn, Peter: Mehrfachadressierung. Untersuchungen zur adressatenspezifischen Polyvalenz sprachlichen Handelns. Tübingen: Niemeyer, 1995.

und Verse an: Q 48,5; 9, 72 und v.a 33,58, wo der Zusammenhang am besten hergestellt werden könnte. Das gälte auch für den Reim, wenn man Vers 11 mitzählt und dessen Reim nimmt. Nimmt man den im Koran sehr seltenen Reim -īq so kommt man auf wenige Verse (z.B. 3, 181; 4, 63; 22, 29; 22, 31 etc.); es wäre eine Untersuchung wert, ob man aus ihnen einen Textbaustein konstruieren kann.

Festzuhalten ist, daß das Wort *mu'mināt* praktisch nur in medinen-sischen Suren vorkommt, genauso das Aufzählungspaar *al-mu'minīn wa-l-mu'mināt*.

Für Bell und andere sind die Verse 12-22 eine Einheit. Blachère nimmt an, daß die Verse 17-22 abzutrennen sind, wegen der Eingangsformel *hal atā-ka ḥadīṭ* ... Diese leitet in der Tat neue Geschichten ein, doch zeigen die Parallelstellen (z.B. Q 20,9; 38,21; 51,24; 79,15; 88,1), daß damit nicht der Textzusammenhang unterbrochen wird; im Gegenteil, das angeschlagene Thema wird mit einem Beispiel weitergeführt. Damit ist das Leitmotiv der Passage *baṣṣu rabbi-ka - die Gewalt(tätigkeit) deines Herrn gegen die Übeltäter und Bedränger der Gläubigen*. Die Verse 13-16 sind Füllsel und "Plastikepitheta" (s.o.) Gottes, die überall zur Aufschwellung und Auffüllung von Passagen mit passendem Reim genutzt werden können. Die "Gewalttätigkeit" Gottes mag hier der Aufhänger gewesen sein, das einleitende Stück der Sure 85 weiter aufzufüllen. Der Reim war passend, und die Redaktoren versuchten wohl, in der Endphase der Zusammenstellung des Buches allzuviele allzukurze Suren zu vermeiden; also musterten sie die bei der Kompilation übriggebliebenen Schnitzel durch und suchten mit inhaltlichen und formalen Kriterien größere Einheiten zu formen.

## 2.2 Anfang der Sure 85, Verse 1-9

Lediglich Neuwirth<sup>3</sup> nimmt an, daß die ursprüngliche Einheit nur die Verse 1-6 umfaßte. Die Verse 7-9 seien zur Illustrierung der rätselhaften Formulierung *šāhid wa-mašhūd* hinzugefügt worden. Dem ist schwerlich zuzustimmen, bilden doch die Verse 1-9 formal eine auch zahlenmäßig (Neuner-Strophe etc.) klar komponierte Einheit, und bringen die Verse 7-9 auch in der kanonischen Deutung – in der untenstehenden alternativen umso mehr – neue inhaltliche Aussagen, die den Text erst inhaltlich zu einer voll-

---

3 Neuwirth, Angelika: Studien zur Komposition der mekkanischen Suren. Berlin; New York: de Gruyter, 1981; 2007. S. 223.

ständigen Aussage machen und ihn v.a. in einer kommunikativen Situation verankern.

Silbenzählend – ohne hier auf das Problem einzugehen, welche Sprachstufe im Originaltext vorlag – ‘*Arabiyya fuṣṣḥā* oder eine Sprachstufe ohne kurzvokalige Endungen etc., analog zu den neuarabischen Sprachen – ergibt sich folgendes Schema:

1 – 8

2 – 6

3 – 7 1-3: Bekräftigungsformel

4 – 8

5 – 6

6 – 7 4-6 Verfluchung

7 – 16

8 – 21

9 – 22 7-9 begründende Erzählung

Wie zu sehen ist, ist der rhythmisch aufgeregte Stakkato-Auftakt der Bekräftigungsformeln mit der anschließenden Verfluchung durch einen kurzatmigen Tekt gekennzeichnet. Ist einmal im ersten Impetus dies erledigt, folgt der zweite, erzählende und begründende Teil, sozusagen nach Atemholen, mit etwa verdoppelter Verlänge. Das ganze Stück folgt der Dreier-Regel für die Anzahl der Glieder, wobei die längeren ans Ende des Sprechtaktes rücken. Näheres wäre u.U. nach logotechnischen und "atemlogischen" Prinzipien herauszuarbeiten, wobei zu bemerken ist, daß alle Untersuchungen und Schlußfolgerungen in der Luft hängen, solange nicht die oben angesprochene Frage der Sprachstufe, letztlich der Sprache des Korans geklärt ist.

So herausgearbeitet ergibt sich als erste Charakteristik für das Stück, daß es sich um eine Kurzform handelt, wie wir sie aus altarabischen Zauber- und Orakelsprüchen kennen; hier besonders wegen der einleitenden Bekräftigungsformeln (Schwurformel trifft den Sachverhalt nicht (mehr!)). An Stelle der orakelhaften Aussage für die Zukunft steht die Verfluchung. Neues und innovatives Element ist die erzählende Begründung, die auch formal durch die Länge abgesetzt ist. Dies gibt Anlaß zu der Vermutung, daß die Passage gleichzeitig eine ausformulierte Einleitung und ein *aide-mémoire* für eine folgende, u.U. improvisierte Ansprache ((Straf-)Predigt) war, die als Variationen über das angeschlagene Thema zu denken ist. Dieser gedachte Text ist seiner Natur und den damaligen Zeitumständen nach niemals in Schrift geronnen, auch durch die Erinnerung der (dem

Prediger schon damals verbundenen) Zuhörer nicht weiter überliefert. Allein, dass diese literarische Einleitung aus einer frühen Zeit des Wirkens des Urhebers überliefert ist, deutet darauf hin, daß er sich von Anfang an auf Geschriebenes (Gelerntes?) stützte, schon sehr früh darauf sah, dass gewisse Teile seiner öffentlichen Äußerungen niedergeschrieben wurden. Die Rolle der oral überlieferten Teile des Korans möchte ich aus der bisherigen Erörterung heraus schon nicht mehr sehr hoch einschätzen.

### 3. Analyse der qitʿa (Q 85, 1-9) nach Inhalt, Stil und Funktion

#### 3.1 Traditionelle Deutung

Die traditionellen Deutungen divergieren in der Frage, ob es sich um eine historische Anspielung über eine Verfolgung von Gläubigen handelt, die durch Gott bestraft wurde (Vers. 4 als Feststellung in der Vergangenheit), oder aber um eine allgemeine eschatologische Verfluchung dieser Peiniger und Bedränger der Gläubigen (Vers 4: Sie mögen zugrundegehen). Im übrigen werden die für beide Deutungen bestehenden Ungereimtheiten grammatischer Art (Zeitengebrauch etc., aber auch grammatikalisches Verb *qaʿada*) nicht gesehen; die traditionelle Deutung des Wortes *uḥdūd* - *Graben* (oder ähnlich) hingenommen, genauso wie die Deutung der im Text enthaltenen 3. p. m. pl. (immer eine *crux interpretationis* in arabischen (und semitischen) Texten, da Personenwechsel oft durch sprachliche Mittel nicht angezeigt wird).

Als Beispiel die Übersetzung von R. Paret<sup>4</sup> (die verklammerte und verbrockelte Übersetzung spricht für sich):

#### *Die Türme*

Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes.

وَالسَّمَاءَ ذَاتِ الْبُرُوجِ

wa-s-samāʿi dāti l-burūġi

1 Beim Himmel mit seinen Türmen (mit den 'Türmen' sind die Tierkreiszeichen gemeint),

وَالْيَوْمِ الْمَوْعُودِ

---

4 Die Transliteration ist die von Hans Zirker: Koran-Transliteration. angefertigt von Hans Zirker, PDF-Datei, herunterladbar unter:  
[http://www.eslam.de/begriffe/t/transliteration\\_des\\_quran.htm](http://www.eslam.de/begriffe/t/transliteration_des_quran.htm)

wa-l-yawmi l-maw‘ūd<sup>i</sup>

2 beim Tag (des Gerichts), der (den Menschen) angedroht ist,

وَشَاهِدٍ وَمَشْهُودٍ

wa-šāhidin wa-mašhūd<sup>in</sup>

3 und (bei) einem, der (dann) Zeugnis ablegt, und (bei) etwas, was bezeugt wird!

قَتِيلَ أَصْحَابِ الْأَخْدُودِ

qutila ‘aṣḥābu l-‘uxdūd<sup>i</sup>

4 Verflucht (w. getötet) seien die Leute des Grabens,

النَّارِ ذَاتِ الْوَقُودِ

<sup>a</sup>n-nāri ḏāti l-waqūd<sup>i</sup>

5 des (Höllen)feuers mit seinem (unerschöpflichen) Brennstoff,

إِذْهُمْ عَلَيْهِمْ أَقْمُودٌ

‘iḏ hum ‘alayhā qu‘ūd<sup>un</sup>

6 wenn sie (dereinst) am Rand des Feuergrabens (w. an ihm, d.h. am (Höllen)feuer) sitzen

وَهُمْ عَلَى مَا يَفْعَلُونَ بِالْمُؤْمِنِينَ شُهُودٌ

wa-hum ‘alā mā ya‘fālūna bi-l-mu‘minīna šuhūd<sup>un</sup>

7 und (notgedrungen) Zeugnis ablegen über das, was sie (zeitlebens) mit den Gläubigen angestellt (w. gemacht) haben!

وَمَا نَقَمُوا مِنْهُمْ إِلَّا أَنْ يُؤْمِنُوا بِاللَّهِ الْعَزِيزِ الْحَمِيدِ

wa-mā naqamū minhum ‘illā ‘an yu‘minū bi-llāhi l-‘azizi l-ḥamīd<sup>i</sup>

8 Dabei grollten sie ihnen (d. h. den Gläubigen) nur (darum), daß sie an Gott glaubten, der mächtig und des Lobes würdig ist

الَّذِي لَهُ مُلْكُ السَّمَاوَاتِ وَالْأَرْضِ وَاللَّهُ عَلَى كُلِّ شَيْءٍ شَهِيدٌ

<sup>a</sup>llaḏi lahū mulku s-samāwāti wa-l-‘arḏi wa-llāhu ‘alā kulli šay‘in šahīd<sup>un</sup>

9 und die Herrschaft über Himmel und Erde hat. Gott ist über alles Zeuge.

Die Klammerzusätze geben z.T. die traditionelle muslimische Deutung in Einzelheiten wieder. Paret's Kommentar dazu:

SURE 85: „85,1 dāt al-burūğ 15,16; 25,61.

85,2: 21,103; 43,83/70,42; 70,44; 51,60.

85,3 Siehe die Anmerkung zu 11,103.

85,47 Den Ausdruck *Aṣḥāb al-Uḥdūd* (‚die Leute des Grabens‘ hat man früher in Anlehnung an die Kommentatoren mit christlichen Märtyrern in Verbindung gebracht, die unter *Dū Nuwās*, dem jüdischen König von Südarabien, 523 in *Nağran* in einem Graben den FeuerTod erlitten haben sollen. Auch die Legende von den Männern im Feuerofen (*Daniel 3*) wurde gelegentlich zur Erklärung beigezogen. Aber wie *Hubert Grimme Mohammed II*, Münster 1895, S. 77, Anm. 4) festgestellt und *J. Horovitz Koranische Untersuchungen*, S. 12 und 92f.) näher ausgeführt hat, sind mit den *Aṣḥāb al-Uḥdūd* dem Höllenfeuer verfallene Sünder gemeint. *Bell* hat sich nachträglich dieser neuen Deutung angeschlossen. Im Vorwort zur Übersetzung von Sure 85 bemerkt er: „The reference of 19 to the persecution of the Christians of *Najrān*, which I formerly favoured, can hardly be maintained. The fire fed with fuel must be the fire of *Gehenna*. It may be that in ‘the fellows of the pit’ there is a subreference to the *Quraish* slain at *Badr*, whose bodies were thrown into a well.” Siehe *R. Paret*, Artikel *Aṣḥāb al-Uḥdūd*, EI, I, S. 692. *Marc Philonenko*, *Une expression qoumraniene dans le Coran* (*Atti del Terzo Congresso di Studi Arabi e Islamici*, Ravello 16 settembre 1966, Neapel 1967, S. 553556), S. 555: «Les textes de *Qoumrān* appellent expressément les impies du nom de bene *haš-šaḥat* ‘fils de la Fosse’ ou, mieux encore, *anēšē haš-šaḥat* ‘hommes de la Fosse’, entendons les damnés, ceux qui sont voués à la Fosse infernale ». *qutila...* (Ausdruck der Verwünschung): 51,10; 74,19f.; 80,17. *annār dāti 1-waqūdi*: (3,10; 2,24/66,6). *wahum ‘alā mā yafālūna bil-mu‘minīna šuhūdun*. Statt des Imperfekts *yafālūna* würde man eigentlich das Perfekt *fa‘alū* oder allenfalls die Kombination *kānū yafālūna* erwarten. *Horovitz* paraphrasiert: „dem Höllenfeuer verfallene Sünder, die selber am Tage des Jüngsten Gerichts Zeugnis über das ablegen müssen, was sie ihren gläubigen mekkanischen Landsleuten antun“, und bemerkt dazu: „Man könnte auch übersetzen ‚während sie (die Sünder) ansehen müssen, wie man mit den Gläubigen (im Paradies) verfährt‘, was mir aber doch nicht wahrscheinlich ist. Auch bei der im Text gegebenen Übersetzung

kommt das Imperfekt *yaf'alūna* zu seinem Recht: Muhammads Stoßseufzer ist veranlaßt durch das, was seinen Anhängern geschieht; das ist ihm so gegenwärtig, daß er es leibhaftig vor sich sieht.“ (Koranische Untersuchungen, S. 12). 85,8: 5,59; 7,126; (60,1; 22,40).“

Hier ist zumindest das grammatische Problem des Zeitengebrauchs gesehen (von Horowitz), was ihn zu einer halben Einsicht bringt: die Textfunktion ist seiner Ansicht nach ein "Stoßseufzer", der aus einer aktuellen Situation geboren ist. Nun, das ist etwas seelsorgerisch-pastoral formuliert; man wird sehen, daß es sich um einen genuinen Wutausbruch eines frustrierten Missionars und Predigers handelt, Wutausbruch, der freilich nicht die generell den ganzen Text des Korans durchziehende Um- und Versetzung der Wirklichkeit durch Aktantenverschleierung, Adressatenverzerrung, Plastikwörter und, fast im Gegenteil dazu, gesuchte und unverständliche, weil neue, zum ersten Mal gebrauchte Wörter vergißt.

### 3.2 Alternativinterpretationen zum bisherigen Textverständnis

*uḡdūd*: (statt *uḥdūd*): aramäisches Fremdwort im Sinne von "hoch auflodernder Flamme"

*qa'ada*: als grammatikalisiertes Verb im Sinne von "(immer) bleiben", nicht konkret "sitzen"

*yaf'alūna*: als Gegenwart, aus der direkten Situation genommen, nicht Schilderung einer Vergangenheit; das erspart „Muhammads Stoßseufzer ist veranlaßt durch das, was seinen Anhängern geschieht; das ist ihm so gegenwärtig, daß er es leibhaftig vor sich sieht.“ Der Urheber ist direkt in der Szene und spricht, wenn auch in gebührend verschleierter Form, seine Widersacher direkt an.

*naqama*: ist eine Lehnübersetzung aus dem aramäischen *t-b-ʿ*, das von generell "wollen, wünschen" ausgehend über "belästigen, bedrängen" auch "Rache nehmen" (die übliche Bedeutung des arabischen Verbs *naqama*) bedeuten kann. Nicht auszuschließen ist allerdings, daß diese Bedeutungsbreite auch in einem arabischen Dialekt für *naqama* vorgelegen hat.

*'an yu'minū*: wird korrekt als Finalsatz interpretiert.

Gleichzeitig erfolgt in diesem Satz die Aktantenverteilung der 3. Personen gemäß dem geforderten Sinn: sie (die Gläubigen) forderten "freundlich" auf die Ungläubigen, an Gott zu glauben.

### 3.2 Eine Übersetzung im Stil und Aussageform des Urhebers:

- 1 So wahr es den Himmel mit seinen Sternzeichen gibt,
- 2 und so wahr es den verheißenen Tag geben wird,
- 3 und so wahr es einen Zeugen und Bezeugtes gibt<sup>5</sup>:
- 4 zugrunde werden gehen die Inferno-Leute –
- 5 des hochaufflodernden Höllenfeuers
- 6 und ewig darin bleiben!
- 7 Dabei wissen sie doch genau, was sie den Gläubigen antun!
- 8 Diese aber hatten es mit ihnen nur, damit sie glauben an den mächtigen
- und preiswürdigen Gott,
- 9 der die Herrschaft über die Himmel und die Erde hat, und der bei allem
- gegenwärtig ist!

### 3.3 Urheber- und adressatenbereinigte direkte Übersetzung

Zum Abschluss folgt eine urheber- und adressatenbereinigte direkte Übersetzung des vom verschlüsselten Text intendierten Inhalts. Diese entbehrt freilich der geliehenen Autorität des Wortes durch die – sprachliche – Deklaration der Aussage als Offenbarung und direktes göttliches Wort; wobei auch diese Aussage erstaunlicherweise indirekt ist, denn Gott spricht von sich selbst und den Vorgängen in der Rolle eines Beobachters; es mischen sich die Aktanten- und Adressatenverschleierungen aller Ebenen):

- 1 So wahr es den Himmel mit seinen Sternzeichen gibt,
- 2 und so wahr es den verheißenen Tag geben wird,
- 3 und so wahr es einen Zeugen und Bezeugtes gibt:
- 4 geht zugrunde ihr Inferno-Leute – (fährt zur Hölle!)
- 5 Leute des hochaufflodernden Höllenfeuers
- 6 und bleibt ewig darin!
- 7 Dabei seid ihr euch doch genau im Klaren, was ihr uns antut, uns
- Gläubigen,
- 8 die es wir doch nur mit euch gehabt haben, damit ihr an den
- mächtigen und preiswürdigen Gott glaubt,
- 9 der die Herrschaft über die Himmel und die Erde hat, und der bei
- allem gegenwärtig ist!

---

5 Eigentlich ein Ausdruck per merismum im Sinne von: so wahr es ein absolutes (ewig gültiges Ur-) Zeugnis (vor Gott und den Menschen) gibt, Š. Das erübrigt Spekulationen über eine eventuelle Identität von Zeugen und Bezeugtem, in denen sich die (muslimischen) Kommentatoren und ihre Adepten zu ergehen belieben.